



Regina Thalmann

Die Rainbacher Evangelienspiele

Friedrich Ch. Zauner und die Bibel

11 Interviews

Ennsthaler GmbH u. Co KG; ISBN 978-3-85068-986-1

In diesen Interviews, die Regina Thalmann mit einfühlsamen Fragen strukturiert, erfährt man viel über Friedrich Ch. Zauners umfangreiches Werk, über seine Motive und sein dichterisches Konzept. In seinen Kommentaren zur Entstehungsgeschichte der Evangelienspiele, die mittlerweile einen großen Bekanntheitsgrad erreicht haben, und der Dramatisierungen von Szenen des Alten Testaments erkennt man aber auch die Ernsthaftigkeit seines Glaubens und seines darauf beruhenden Weltbildes.

Auf S. 96 liest man zum Beispiel:

Humanismus, Aufklärung und Renaissance waren im Grunde ein gemeinsamer Kampf gegen die Kirche. Man schoss allerdings über das Ziel hinaus, weil man gleichzeitig Religion grundsätzlich abschaffen wollte. In ihren neuen Ideologien kommt das Wort „Gott“ nicht vor. Seither bemüht sich die Wissenschaft krampfhaft, ohne ihn auszukommen. Die Folge davon ist, dass wir wissenschaftsgläubig geworden sind und vergessen, dass die Wissenschaft ihre Erkenntnisse von Jahrzehnt zu Jahrzehnt ändern muss. Der Glaube, weil er Irrationales einbezieht, hat die Chance, beständig zu bleiben.

Auch Zauners Ansichten zur Gleichberechtigung der Frauen sind überzeugend:

Ich glaube, dass Frauen mehr als jene Art von Gleichberechtigung anstreben sollten, jene Fehler zu machen, die früher halt nur Männern vorbehalten waren. Ich habe bei manchen Diskussionen und Vorträgen behauptet, es gäbe keine „Frauenliteratur“ und keine „Männerliteratur“. Es gibt nur gute oder schlechte Literatur. Dass das Interesse und die Themen unterschiedlich sein mögen, bestreite ich gar nicht. Ich sehe aber in der Literatur, dass erstaunlich viele Männer Frauenthemen erstaunlich gut behandelt haben. Die Welt zerfällt nicht in Männer und Frauen, die Probleme liegen eher im Zusammenspiel der Geschlechter. Literatinnen sollen sich nicht wieder in eine Ecke drängen lassen. (S. 85)

Zur Abrundung seien noch einige Sätze zitiert, mit denen Zauner die zentrale Frage seines Stücks *Das Grab ist leer*, also das Mysterium der Auferstehung, kommentiert:

In einer Szene diskutieren zwei Männer, ein Jude und ein Grieche, Graecus, über die Auferstehung. Der Jude sieht darin eine Anmaßung, eine Verhöhnung seiner Religion, der Grieche entdeckt Ideen von den Lehren großer griechischer Philosophen. [...] Natürlich könnte Jesus [Anm.: in der Zeit zwischen seinem 12. Lebensjahr, als er im Tempel die Hohenpriester mit seiner Kenntnis der Schrift verblüfft hatte, und dem 30., als er seine Lehrtätigkeit aufnahm] in Griechenland gewesen sein und dort mit den Ideen des Ahnherrn der griechischen Philosophie, Sokrates, in Berührung gekommen sein. [...] Für beide war der Tod ein integraler Bestandteil ihrer Lehre und sie führten den Begriff der Seele in die Welt des Denkens ein. „Philosophie bedeutet sterben lernen“, formuliert der eine, der andere: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können.“ (S. 41)

Am Ende jedes Kapitels steht eine zum weiteren Nachdenken anregende lyrische Meditation Regina Thalmanns über ein einem Chortext Zauners entnommenes Zitat; in einem Anhang sind ausgewählte Passagen aus Chorgesängen aller elf besprochenen Schauspiele zusammengestellt, die auf die lyrische Qualität der Zaunerschen Texte aufmerksam machen wollen.

Dieses Buch liest man gern in einem Zug und es wird auch eher bibelferne Menschen zum Nachdenken bringen.

E.P.

